

Polens Beitritt zur EU hat die Wirtschaft beflügelt

Strukturelle Schwächen setzen dem künftigen Wachstum aber Grenzen – Reformen kommen nicht voran

Von Sebastian Becker, Warschau

Börsen-Zeitung, 29.4.2014

„Unser Beitritt zur EU war eine gute Entscheidung, für die es keine Alternative gegeben hat“, sagte der polnische Premier Donald Tusk, als er jüngst einen offiziellen PR-Spot seiner Regierung vorstellte. Das Land wird am 1. Mai zehn Jahre Mitglied der EU sein und eine große Feier veranstalten. „Dies war keine leichte Zeit, doch können wir mit Überzeugung sagen, dass dies zehn gute Jahre für Polen gewesen sind“, fügte Tusk nicht ohne Stolz hinzu. Tatsächlich ist dieses Jubiläum für Polen eine Erfolgsgeschichte. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist zwischen 2004 und 2014 durchschnittlich um rund 4% auf nunmehr etwa 375 Mrd. Euro gewachsen. Wie aus den Statistiken von Eurostat hervorgeht, hängt Polen damit Tschechien, Ungarn und andere ostmitteleuropäische Staaten weit ab, die zum selben Zeitpunkt der Gemeinschaft beigetreten sind. Von den Größenordnungen der „alten“ westlichen EU-Länder ist Polen zwar immer noch weit entfernt, doch ist der positive Trend unverkennbar. „Unsere Wirtschaftsleistung hat sich seitdem verdoppelt“, freute sich entsprechend Regierungschef Tusk.

Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass sich dieser ostmitteleuropäische Markt nicht von der europäischen Krise hat beeindrucken lassen. Und das, obwohl Polen mit einer Exportquote von rund 48% stark vom Außenhandel abhängig ist, wobei die wichtigsten Abnehmer in der Eurozone sind.

Wie groß diese Leistung gewesen ist, wurde insbesondere im Krisenjahr 2009 deutlich. Hier hat das Land sogar noch ein kleines Plus von 1,6% erwirtschaftet und sich vor allem nicht von Deutschland negativ beeinflussen lassen, das in jenem Jahr um 5,1% eingekracht war. Denn eigentlich hängt Polen stark von seinem westlichen Nachbarn ab. Ein Viertel der polnischen Gesamtausfuhren landet jenseits der Oder. Und etwas mehr als

20% der Waren, die Polen importiert, stammen von deutschen Lieferanten.

Erfolgsfaktor Binnenkonsum

Ein wichtiger Grund für diesen Erfolg ist der ausgeprägte Individualkonsum, der 60% des BIP ausmacht. Viele Polen holen nach wie vor Konsumwünsche nach, die noch aus der kommunistischen Zeit stammen. Das Eigenheim, das Auto oder der exotische Urlaub wird oft mit Hilfe von Krediten leicht gewährt werden. Die Finanzinstitute haben zudem keine Investments in Risikopapiere getätigt wie ihre Kollegen im Westen, so dass die Finanzkrise den Markt nicht so stark getroffen hat.

Doch das ist noch nicht alles. Die EU-Mittel spielen bei dieser Entwicklung nur eine untergeordnete Rolle. Das Land hat zwischen 2007 und 2013 rund 67 Mrd. Euro akquiriert. Das sind 9 bis 10 Mrd. Euro pro Jahr oder 2 bis 3% des BIP. Wenn dieser kleine Anteil wegfällt, dann bricht die Wirtschaft bei weitem nicht zusammen. Somit hat Polen seinen wirtschaftlichen Erfolg überwiegend allein erreicht.

Die EU-Mittel haben dabei eine überwiegend politische Funktion. Brüssel zeigt damit, dass es das Land als vollwertiges Mitglied ernst nimmt. Und die polnische Regierung kann damit PR machen, wie gut sie mit der EU zusammenarbeitet. Der EU-Beitritt war aus diesem Grund für Polen sehr wichtig, weil es dem Land eine klare politische Richtung gegeben hat, die noch in den neunziger Jahren gefehlt hat.

Der Freihandel und die rechtlichen Angleichungen, die mit dem EU-Beitritt verbunden sind, haben dazu geführt, dass das Land unter den Investoren ein relativ starkes Vertrauen genießt. Pro Jahr fließen zwischen 5 und 15 Mrd. Euro an Auslandsinvestitionen nach Polen.

Gerade jetzt zur Zeit der Ukraine-Krise wird deutlich, wie wichtig die Einbindung in Europa für Polen ist.

Beide Länder waren 1990 fast am gleichen Ausgangspunkt gestartet. Und die Ukraine galt unter den Investoren sogar als der Standort, der über das wesentlich größere Potenzial verfügt. Doch haben Korruption, der ständige politische Druck, den Russland ausübt, sowie unklare rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen dazu geführt, dass dieses Land nun vor dem Kollaps steht. „Wie gut der EU-Beitritt für uns war, wird insbesondere am Beispiel der Ukraine deutlich, die diesen Schritt nicht vollzogen hat“, unterstreicht auch Premier Tusk.

Allerdings stehen Polen auch massive Probleme ins Haus. Es dürfte zwar in den kommenden Jahren einseitig zu keiner spürbaren Verlangsamung des Wirtschaftswachstums kommen. Schätzungen zufolge wird das Plus 2014 2,9% betragen, im kommenden Jahr soll das Wachstum bei 3,1% liegen.

Teurer Produktionsstandort

Doch ist ein Großteil des Wachstums nur durch den Konsum möglich geworden. Wenn die Polen einmal ihre Konsumwünsche erfüllt haben, dann wird es sehr schwer, diese Wachstumsdynamik beizubehalten. Darüber hinaus verfügt das Land über keine nennenswerten Produkte und Dienstleistungen, die es im internationalen Wettbewerb anbieten kann. Als Produktionsstandort ist Polen im Vergleich zu Indien und China relativ kostspielig. Außerdem ist die Energieindustrie veraltet und muss dringend erneuert werden.

Zusätzlich lähmen eine übermäßige Bürokratie sowie ein unübersichtliches Steuersystem die Aktivität von Investoren. Hier hat Polen zwar öfter Reformen in Angriff genommen, ist aber immer wieder gescheitert.

Der Beitritt zur Europäischen Union ist mit Sicherheit eine Erfolgsgeschichte. Doch hat sich das Land strukturell kaum entwickelt, so dass dem Wachstum zukünftig Grenzen gesetzt sind.